

DUDEN

ABI GENIAL

Deutsch



DAS SCHNELL-
MERK-SYSTEM

Für
schnellen
Lernerfolg

So lernen Sie besser!

Einen Plan machen

Ein Lernplan ist wichtig, um sich einen Überblick über den zu erlernenden Stoff und die verbleibende Zeit zu verschaffen. Teilen Sie Ihr Arbeitspensum in überschaubare Einheiten ein. Dann können Sie sich freuen, wenn Sie wieder eine Einheit „geschafft“ haben.

Wissen verknüpfen

Sie merken sich Sachverhalte leichter, wenn Sie neues Wissen mit vorhandenem Wissen verknüpfen: Prägen Sie sich Oberbegriffe ein und ordnen Sie die passenden Unterbegriffe zu (z.B. prägende Kennzeichen einer Literaturepoche). Veranschaulichen Sie Inhalte in einer Skizze oder Mindmap.

Konzentriert lernen

Ablenkung stört beim Lernen. Legen Sie daher alles beiseite, was Sie ablenken könnte, und lernen Sie an einem Ort, an dem Sie ungestört sind.

Hilfsmittel nutzen

Nutzen Sie Bücher, z.B. Literaturlexika, um Ihr Kontextwissen über Epochen und Literaten zu sichern. Auch das Internet können Sie heranziehen: Aber achten Sie auf die Quellen; nicht alle sind seriös und fehlerfrei.

Pausen machen

Konzentriert zu arbeiten ist anstrengend. Daher ist es wichtig, regelmäßige Lernpausen einzulegen. Das Gehirn braucht solche Auszeiten, um das Gelernte zu speichern und an schon Vorhandenes zu binden.

Formulierungen einprägen

Es gibt viele Formulierungen, die sich bewährt haben, z.B. um einen Aufsatz einzuleiten, Für- und Wider-Argumente abzuwägen oder eine Zusammenfassung zu geben. Prägen Sie sich solche Formulierungen ein. Sie sind z.B. in Musterlösungen zu Abituraufgaben zu finden.

Duden

ABI GENIAL

Deutsch



DAS SCHNELL-
MERK-SYSTEM

Dudenverlag

Berlin

Inhaltsverzeichnis

So funktioniert Abi genial	6
MINDMAP Der Prüfungsstoff	8
Das Wichtigste in Kürze	10
1 Sprache und Sprechen	22
Wichtige Begriffe 22	
1.1 Sprache – Denken – Wirklichkeit 23	
1.2 Verständigung durch Sprache 26	
TOPTHEMA Phasen des Spracherwerbs 30	
2 Sprachwandel	32
Wichtige Begriffe 32	
2.1 Entwicklung der deutschen Sprache 33	
2.2 Die deutsche Gegenwartssprache 37	
TOPTHEMA Digitale Kommunikation 40	
3 Epochen der deutschen Literaturgeschichte	42
Wichtige Begriffe 42	
3.1 Mittelalter (ca. 750–1350) 43	
3.2 Renaissance und Humanismus (ca. 1350–1600) 46	
3.3 Barock (ca. 1600–1720) 47	
3.4 Aufklärung (ca. 1680–1800) 51	
3.5 Sturm und Drang (ca. 1770–1789) 56	
3.6 Weimarer Klassik (1786–1805) 61	
TOPTHEMA Klassik und Antike 66	

- 3.7 Romantik (ca. 1790–1830) 68
3.8 Junges Deutschland, Vormärz und Biedermeier (1815–1848) 73
TOPTHEMA Politische Literatur 78
3.9 Realismus (ca. 1848–1890) 80
3.10 Naturalismus (ca. 1880–1900) 82
3.11 Literatur der Jahrhundertwende (ca. 1890–1918) 84
3.12 Expressionismus (ca. 1910–1920) 88
3.13 Literatur der Weimarer Republik (1918–1933) 91
3.14 Literatur zwischen 1933 und 1945 97
3.15 Nachkriegsliteratur (1945 bis ca. 1965) 100
3.16 Literatur der DDR 104
3.17 Literatur der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreichs 108
3.18 Literatur nach 1990 117
3.19 Literatur seit der Jahrtausendwende 121
TOPTHEMA Motiv- und Stoffgeschichte 122

4 Literarische Gattungen 124

Wichtige Begriffe 124

4.1 Lyrik 125

4.2 Epik 138

TOPTHEMA Romantypen 144

4.3 Dramatik 149

TOPTHEMA Geschlossene und offene Dramenform 160

5 Interpretation literarischer Texte 162

Wichtige Begriffe 162

- 5.1 Interpretationsmethoden 164
- 5.2 Vorarbeiten für den Interpretationsaufsatz 165
- 5.3 Aufbau einer Interpretation 165
- 5.4 Aspekte der Untersuchung literarischer Texte 167
 - TOPTHEMA** Stilistische Untersuchung 170
- 5.5 Vergleichende Interpretation 175
 - TOPTHEMA** Zitieren 178

6 Sachtextanalyse 180

Wichtige Begriffe 180

- 6.1 Analyse von Sachtexten 181
- 6.2 Analyse einer Rede 183
 - TOPTHEMA** Die schriftliche Textanalyse vorbereiten 187

7 Erörterung 188

Wichtige Begriffe 188

- 7.1 Erörtern und Argumentieren 189
- 7.2 Textgebundene Erörterung 190
 - TOPTHEMA** Argumente formulieren 192
- 7.3 Freie Erörterung 194

8 Weitere Schreibformen 196

Wichtige Begriffe 196

- 8.1 Kreatives Schreiben 197
 - TOPTHEMA** Kreative Schreibstrategien 200
- 8.2 Materialgestütztes Schreiben 201

Prüfungsratgeber und Prüfungsaufgaben 204

- 1 Tipps für einen Selbsttest 204**
- 2 Die Klausur 204**
 - 2.1 Tipps für das Schreiben einer guten Klausur 204**
 - 2.2 Inhalt und Aufbau einer Klausur 206**
 - 2.3 Die Operatoren 208**
- 3 Thematische Prüfungsaufgaben 211**
 - 3.1 Sprache und Sprechen 211**
 - 3.2 Sprachwandel 212**
 - 3.3 Epochen der deutschen Literaturgeschichte:
Barock 213**
 - 3.4 Aufklärung 214**
 - 3.5 Sturm und Drang 215**
 - 3.6 Weimarer Klassik 216**
 - 3.7 Romantik 217**
 - 3.8 Junges Deutschland, Vormärz und Biedermeier 218**
 - 3.9 Realismus und Naturalismus 220**
 - 3.10 Literatur der Jahrhundertwende 221**
 - 3.11 Expressionismus und Literatur der Weimarer
Republik 222**
 - 3.12 Literatur zwischen 1933 und 1945 223**
 - 3.13 Nachkriegsliteratur 224**
 - 3.14 Literatur der Deutschen Demokratischen Republik 225**
 - 3.15 Literatur der Bundesrepublik Deutschland,
der Schweiz und Österreichs 226**
 - 3.16 Literatur nach 1990 227**
 - 3.17 Literarische Gattungen 228**
 - 3.18 Sachtextanalyse 229**
 - 3.19 Erörterung 230**
 - 3.20 Kreatives und materialgestütztes Schreiben 231**

Anhang: Rhetorische und stilistische Figuren 232

Register 234

Abi genial ermöglicht Ihnen eine sehr effektive Prüfungsvorbereitung. Im Mittelpunkt steht die übersichtliche Darstellung von allen abiturrelevanten inhaltlichen Schwerpunkten.

Der Prüfungsstoff

Die Mindmap des Prüfungsstoffes bietet Ihnen eine schnelle Übersicht über alle im Buch dargestellten Inhalte. Nutzen Sie diese, um sich einen Überblick über den Prüfungsstoff zu verschaffen und zu markieren, was Sie noch üben müssen.

Das Wichtigste in Kürze

Die zentralen Inhalte und die wesentlichen Kompetenzerwartungen im Abitur sind stichwortartig zusammengefasst. Diese Überblicke bieten Ihnen ein Gerüst, um die Inhalte eines Kapitels zu rekapitulieren und zu verinnerlichen. Aufbauend auf diesem Gerüst können Sie das detaillierte Wissen der jeweiligen Kapitel besser erfassen. Nutzen Sie für ein vertieftes Verständnis, weil Sie z. B. einen Leistungskurs besuchen, unbedingt die ausführlichen Erklärungen eines jeden Kapitels.

Kapitelstarter

Zu Beginn eines jeden Kapitels vermittelt eine Übersicht wichtige Begriffe zum Thema.

Kapitel

Im Kapitel wird das Basiswissen mit allen relevanten Inhalten zum Thema dargestellt. Die klare Gliederung des Stoffes verschafft Ihnen eine gute Orientierung und ermöglicht ein schnelles Auffinden der gesuchten Inhalte.

Topthema

Im Topthema werden besonders bedeutsame Aspekte eines Themas aufgegriffen und übersichtlich aufbereitet.

Prüfungsratgeber und Prüfungsaufgaben

Der Prüfungsratgeber ist ein Extrakapitel, in dem Sie Tipps für einen Selbsttest und zum Schreiben der Abiturklausur erhalten. Hier finden Sie alles Wichtige über die Anforderungsbeziehe und Operatoren sowie typische Prüfungsaufgaben zu allen Unterrichtsthemen. Nutzen Sie die erlernten Kompetenzen, um die Aufgaben zu lösen.

Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen spielen im Abitur auch prozessbezogene Kompetenzen, wie die aufgabenbezogene Interpretation von Texten, eine wichtige Rolle. Auch diese werden in den thematischen Prüfungsaufgaben berücksichtigt.

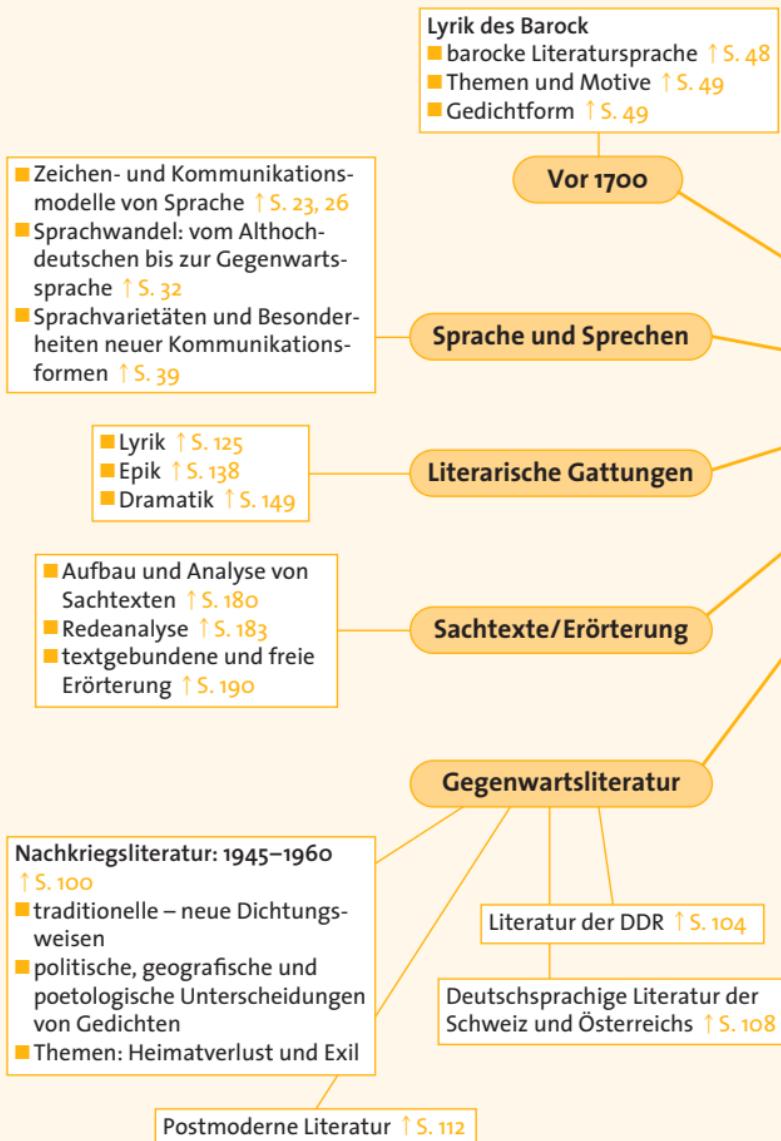
Prüfungstraining mit Abitur-Originalklausuren

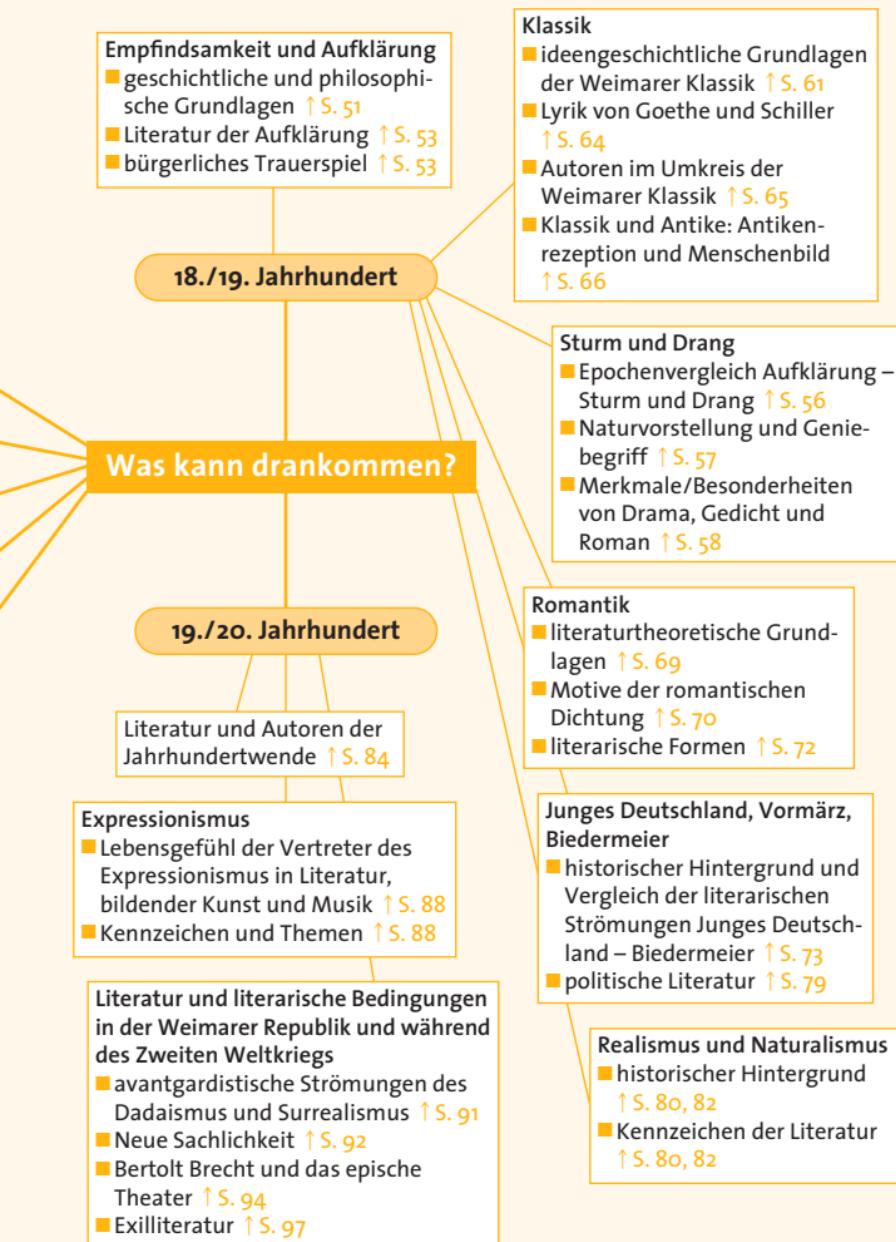
Ergänzt wird das Prüfungstraining durch Originalprüfungen mit ausführlichen Musterlösungen, die Sie unter www.duden.de/abitur finden.

 Bitte beachten Sie: Die Anforderungen sind in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Auch in den Grund- und Leistungskursen gibt es große Unterschiede in den Kompetenzerwartungen.

Gleichen Sie daher die Angaben in der Mindmap und in den Überblicken (Das Wichtigste in Kürze) mit den Abiturvorgaben in Ihrem Bundesland ab.

Der Prüfungsstoff





Sprache – Denken – Wirklichkeit

- Ferdinand de Saussure entwickelte Anfang des 20. Jh.s die Theorie des sprachlichen Zeichens, wonach sich ein Lautbild/Ausdruck mit einer Vorstellung/Zeichen verbindet. Die Zuordnung eines Lautbildes zu dem, was es bezeichnet, ist dabei willkürlich.
- Die kommunikativen Leistungen der Sprache werden in verschiedenen Kommunikationsmodellen dargestellt: Sender, Empfänger, Gegenstände/Sachverhalte treten durch das Sprachzeichen in einen Sinnbezug zueinander. Neben dem Inhalt spielt auch der Beziehungsaspekt bei der Kommunikation eine wichtige Rolle.
- Friedemann Schulz von Thun geht in seinem Kommunikationsmodell von vier Seiten einer Nachricht aus (Sachinhalt, Selbstkundgabe, Beziehungsaspekt, Appellaspekt).

Sprachwandel

- Deutsch gehört zu den indoeuropäischen Sprachen.
- Die älteren Stufen des Deutschen, das Althochdeutsche (ab ca. 750) und das Mittelhochdeutsche (ab ca. 1050), zerfielen in zahlreiche Dialekte. Erst in der Periode des Frühneuhochdeutschen (ab ca. 1350) vollzog sich allmählich die Entwicklung zu einer einheitlichen Schriftsprache.
- Eine Normierung und Vereinheitlichung fand mit der Entwicklung des Neuhochdeutschen ab ca. 1650 statt, z. B. Großschreibung und Satzzeichen. Die deutsche Rechtschreibung wurde erstmals 1901 geregelt.
- Man unterscheidet verschiedene Sprachvarietäten neben der Standardsprache: Dazu zählen Umgangssprache, Dialekte, Sozialekte und Fachsprachen.

Epochen der deutschen Literaturgeschichte

Vor 1700

- Im Mittelalter (ab ca. 750) entwickelte sich neben der lateinischen Dichtung mit der althochdeutschen Literatur eine volkssprachliche Dichtung. Eine erste eigenständige deutsche Literatur brachte die mittelhochdeutsche Dichtung (ab ca. 1050) mit der höfisch-ritterlichen Kultur hervor: Artusroman, Minnesang, Heldenepos, Versepos „Nibelungenlied“ (um 1200).
- Zu den Merkmalen von Renaissance und Humanismus (ca. 1350–1600) gehört die Entstehung eines neuen Menschenbildes hin zum selbstbestimmten Individuum. Vertreter sind Johannes von Tepl („Der Ackermann aus Böhmen“) und der Meistersinger Hans Sachs.

Barock (ca. 600–1720)

- Der Barock war eine Zeit der Gegensätze, geprägt von der Prachtentfaltung der absolutistischen Höfe und dem Elend der Bevölkerung durch Pest und Dreißigjährige Krieg.
- Die Literatur themisierte Vergänglichkeit und Allgegenwart des Todes, aber auch geselliges Leben: Gedichtform des Sonetts, Schelmenromane, barockes Trauerspiel.
- Vertreter sind Andreas Gryphius, Martin Opitz, H. J. C. von Grimmelshausen

Aufklärung (ca. 1680–1800)

- Die Literatur der Aufklärung hatte vielfach lehrhaften und sozialkritischen Charakter und gab bürgerlichen Tugenden und optimistischem Fortschrittsglauben Ausdruck.
- Bevorzugte Gattung war neben der belehrenden Fabel vor allem das bürgerliche Trauerspiel. Gotthold Ephraim Lessing schuf bis heute gespielte Dramen: „Miss Sara Sampson“, „Emilia Galotti“, „Minna von Barnhelm“, „Nathan der Weise“.

1

Sprache und Sprechen

Wichtige Begriffe

Sprache

Der Begriff Sprache bezeichnet ein **System von Zeichen** zum Zweck der Kommunikation. Man unterscheidet zwischen **natürlichen** und **künstlichen Sprachen**.

natürliche Sprachen:
Deutsch, Englisch, Italienisch

Sprachfamilien

Sprachfamilien umfassen unterschiedliche, aber nachweisbar miteinander verwandte Sprachen.

Indoeuropäisch,
Turksprachen,
Indianersprachen

Kommunikation

Kommunikation ist die Übermittlung von Informationen von einem **Sender** zu einem **Empfänger** mithilfe von **Zeichen**.

Verbale Kommunikation erfolgt mithilfe der Sprache.

Nonverbale Kommunikation erfolgt mit anderen Mitteln als mit Worten.

Mimik, Gestik, Blickkontakt, Körperhaltung, Sprechlautstärke

1.1 Sprache – Denken – Wirklichkeit

1

Sprache als System von Zeichen

Das Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure

Anfang des 20. Jhs entwickelte Saussure die Theorie des sprachlichen Zeichens. Er unterteilt das sprachliche Zeichen in zwei untrennbar miteinander verbundene Bestandteile: das **Lautbild** (Ausdruck) und die **Vorstellung** von dem Gegenstand (Inhalt). Zwischen Inhalt und Ausdruck eines Zeichens besteht eine wechselseitige Beziehung.

Beispiel: Das Lautbild „Stuhl“ ruft den Gegenstand ins Gedächtnis, umgekehrt evoziert der Gegenstand das Lautbild.



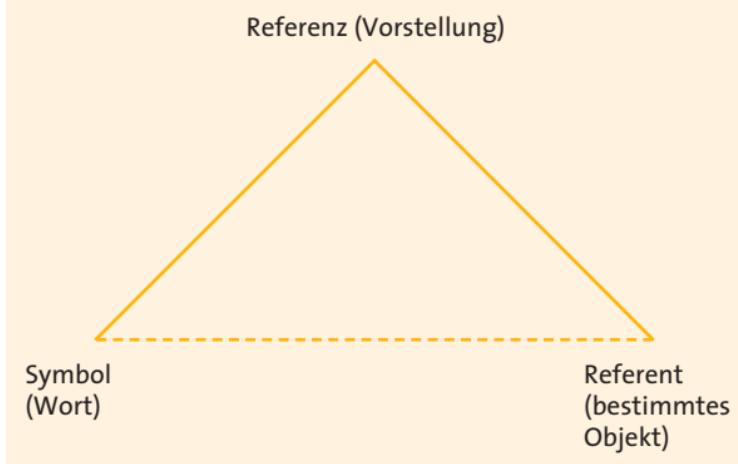
Die Verbindung zwischen dem Zeichen und dem, was es bezeichnet, ist völlig willkürlich (**arbiträr**). Das zeigt die Tatsache, dass unterschiedliche Sprachen verschiedene Lautbilder für dieselbe Sache hervorgebracht haben. Innerhalb einer Sprachgemeinschaft ist die Zuordnung durch **Konvention** festgelegt und kann vom Einzelnen nicht geändert werden.



Das Zeichenmodell von Ogden und Richards

Während das Modell von Saussure zweiseitig ist, nimmt das **semiotische Dreieck** von Charles Kay Ogden und I. A. Richards als zusätzliche Komponente noch das konkrete Objekt auf. Denn nach Ogden/Richards lässt sich die Bedeutung eines sprachlichen Zeichens nur erfassen, wenn es von einem Sprecher benutzt wird, um auf etwas in der außersprachlichen Wirklichkeit hinzuweisen.

Das semiotische Dreieck



Die gestrichelte Basislinie des Dreiecks veranschaulicht, dass es keine notwendige Verbindung zwischen dem Namen und dem Gegenstand gibt, sondern dass diese Zuordnung erst durch den Zeichenbenutzer geleistet wird.

Beispiel: Benutzt ein Sprecher die Lautkette „Tisch“, wird erst in der individuellen Sprechsituation diese Lautkette dem konkreten Gegenstand zugeordnet. Seine spezifischen Eigenschaften (z. B. Eichenholz, Metallbeine, ausziehbar) sind in dem abstrakten Begriff nicht enthalten.

Funktion

Die schriftliche Kommunikation im Internet übernimmt die Funktion der **dialogischen Kommunikation**, die bisher der Mündlichkeit vorbehalten war. Kommunikation findet in unterschiedlichen **Kommunikationsräumen** statt:

E-Mails

Soziale Netzwerke

Chatrooms

Blogs

Foren

Es entsteht ein eigener „**Code**“ unter den Nutzern der jeweiligen Kommunikationsräume.

- Er zeigt die eigene Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder Szene.
- Er dient der Abgrenzung von Außenstehenden oder Neulingen.
- Er dient der schnellen und unkomplizierten Verständigung untereinander.
- Er ist an die verschiedenen Gegebenheiten einzelner Plattformen, wie etwa vorgegebene Zeichenzahl pro Nachricht, angepasst.

Sprachliche Form

Die **kommunikative Funktion** bestimmt die **sprachliche Form** der Internetkommunikation. Elemente der Mündlichkeit werden in die Schriftlichkeit übertragen. Dadurch bilden sich neue sprachliche Konventionen der „**schriftlichen Mündlichkeit**“ heraus:

- Die sonst üblichen Regeln der geschriebenen Sprache gelten nicht.
- Sprache wird kreativ neu gestaltet.
- Pragmatische Formulierungen werden gegenüber der Schriftsprache bevorzugt.

Kennzeichen der Internetsprache

Im Gegensatz zur Standardsprache:

- überwiegend Kleinschreibung
- Rechtschreibreduktion

2

Schriftliche Mündlichkeit:

- Verwendung von „gesprochener“ Sprache
- Verwendung von Akronymen und Abkürzungen
lol; omg – oh my god
- Schriftliche Nachbildung von
 - Lautstärke durch Großschreibung eines ganzen Wortes
 - Betonungen durch Verwendung von Buchstabenwiederholungen
 - Pausen durch Verwendung von Pausenfüllern
Also ähm ich weiß jetzt hmm auch nicht so genau
 - Mimik und Gestik durch Verwendung von Emoticons („emotion“ + „icon“)
- Verwendung von Inflektiven, die ihren Ursprung in der Comicsprache haben. Die Bezeichnung leitet sich von den fehlenden Flektionsendungen ab.
seufz*, *gähn*, *knuddel
- Verwendung von Inflektivkonstruktionen
daumendrueck, zaunpfahlwink, zurueckindenChatknuddel
- Verwendung von Asterischen (* ... *) zur Kennzeichnung geäußerter Handlungen oder Gefühle

Im Moment gehen die meisten Experten davon aus, dass sich die deutsche Standardsprache durch die Internetsprache nicht verändern wird, solange die Schreiber noch die Fähigkeit haben, zwischen den Sprachebenen – je nach Schreibanlass – zu wechseln.

1 Tipps für einen Selbsttest

Überprüfen Sie Ihr Wissen und Ihre Kompetenzen mit diesen Tipps selbst. So finden Sie heraus, welche Themenbereiche Sie vertiefen und was Sie noch üben sollten.

- Geben Sie einen Überblick über das Thema.
- Nutzen Sie Strategien und Techniken der Informationsentnahme und des Textverständens.
- Ordnen Sie Autoren bzw. Werke einer literarischen Epoche zu und begründen Sie die Zuordnung.
- Nennen und beschreiben Sie die spezifischen Merkmale und Darstellungsmittel eines Textes (episch, dramatisch, lyrisch). Nutzen und verwenden Sie dabei die wichtigsten Fachbegriffe.
- Machen Sie sich die Verfahren der Textuntersuchung bewusst und unterscheiden Sie dabei, ob es sich um einen literarischen Text oder einen Sachtext handelt.
- Stellen Sie die sprachlichen Gestaltungsmittel eines Textes dar und überprüfen Sie deren Wirkungsabsicht auch in Abhängigkeit von ihrem jeweiligen Kontext.

2 Die Klausur

2.1 Tipps für das Schreiben einer guten Klausur

Erst denken – dann schreiben

- Verschaffen Sie sich zuerst einen Überblick – lesen Sie **alle** Aufgaben aufmerksam durch.
- Notieren Sie sich wichtige Themen und erste Gedanken auf einem Notizblatt.

- Lesen Sie dann den Text und markieren Sie wichtige Stellen und zentrale Begriffe des Textes. Notieren Sie Informationen und Ideen.
- Im Deutschaufsatz – ob Textinterpretation oder Erörterung – kommt es auf den strukturierten Aufbau an. Erstellen Sie vor dem Schreiben eine Gliederung, die Sie dann der Reihe nach abarbeiten.
- Achten Sie auf die verwendeten Operatoren (↑ S. 208 ff.).

So schreiben Sie besser

- Verwenden Sie Fachbegriffe und Schlüsselwörter. Achten Sie darauf, sie richtig zu verwenden.
- Verwenden Sie auch Fremdwörter nur dann, wenn Sie sich sicher sind, dass sie treffend und korrekt sind.
- Gehen Sie an Textinterpretationen systematisch und schrittweise heran: Was steht da (Inhalt und Aufbau)? Wie steht es da (sprachliche Gestaltung)? Was bedeutet es (Analyse)?
- Untermauern Sie Ihre Deutungen/Thesen und setzen Sie sie in Zusammenhang zu Form, Inhalt und Kontext des Werkes.
- Überprüfen Sie Ihre Thesen und Argumente auf Schlüssigkeit. Auch untereinander müssen sie stimmig sein und dürfen sich nicht widersprechen!
- Wählen Sie abwechslungsreiche Ausdrücke und Formulierungen und verknüpfen Sie die einzelnen Teile Ihres Aufsatzes sprachlich miteinander. Berücksichtigen Sie beim Schreiben den Grundsatz: so ausführlich wie nötig und so knapp wie möglich.
- Schreiben Sie lieber kürzere Sätze. Das hilft, den Überblick zu behalten.
- Achten Sie auf Rechtschreibung und Zeichensetzung.
- Lesen Sie Korrektur.

2.2 Inhalt und Aufbau einer Klausur

Im Fach Deutsch bezieht sich die schriftliche Abiturklausur i. d. R. auf einen oder mehrere Texte. Zur Auswahl stehen bei sprachlichen Texten

- ein oder mehrere fiktionale Texte oder
- ein Sachtext.

Je nach Aufgabenstellung wird beim textbezogenen Schreiben eine Analyse oder Interpretation eines Textes oder eine Erörterung verlangt, beim materialgestützten Schreiben die Produktion eines in sich geschlossenen Textes einer bestimmten Textform. Die Texte können auch miteinander kombiniert werden, sodass sich beispielsweise folgende Aufgabenstellungen ergeben können:

- Interpretation eines literarischen Textes,
- vergleichende Analyse eines literarischen Textes und eines medialen Textes,
- Analyse eines medialen Textes,
- vergleichende Analyse eines literarischen Textes und eines Sachtextes.

Thematisch bezieht sich die auszuwählende Abituraufgabe auf die Qualifikationsphase und die hierfür ausgewiesenen Schwerpunktthemen, d. h. auf

- Literatur vor 1700,
- 18./19. Jahrhundert,
- 19./20. Jahrhundert,
- Gegenwartsliteratur,
- Sprache, Denken, Wirklichkeit.

Die Aufgaben greifen unterschiedliche Themen aus diesen inhaltlichen Vorgaben auf. Da die Aufgaben über den jeweiligen Schwerpunkt hinaus jedoch Bezüge zu anderen Themen her-

stellen, setzt eine erfolgreiche Bearbeitung der Abituraufgabe Wissen zu verschiedenen Themen voraus. Eine Beschränkung auf einzelne, isolierte Themenschwerpunkte ist auch für eine geringere Punktzahl nicht ausreichend.

Die Aufgabenstellung in der Klausur setzt sich aus mehreren Teilaufgaben zusammen. Die Teilaufgaben

- weisen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf.
- beziehen sich zunächst auf die Textgrundlage, dann auf den literarischen oder historischen Epochenzusammenhang.
- entsprechen meist **drei** unterschiedlichen **Anforderungsbereichen (AFB)**, die aufeinander aufbauen. Manchmal können sie einem Anforderungsbereich nicht eindeutig zugeordnet werden, sondern stellen eine Mischform dar.
- unterscheiden sich hinsichtlich der erzielbaren Punkte, wobei die meisten im AFB II erreichbar sind.

Anforderungsbereiche (AFB)

Anforderungsbereich	Bedeutung	erreichbare Punktzahl in %
AFB I: Reproduktion	Wiedergeben, beschreiben, darstellen	ca. 20–30%
AFB II: Reorganisation und Transfer	Selbstständig auswählen, anordnen, verarbeiten, darstellen, auf neue Situationen übertragen	ca. 40–60%
AFB III: Reflexion und Problemlösung	Komplexe Gegebenheiten planmäßig verarbeiten, eigene Urteilsfähigkeit ist wesentlich	ca. 20–30%

2.3 Die Operatoren

Aus den Aufgabenstellungen einer Klausur gehen Art und Umfang der geforderten Leistung hervor. Die Aufgaben werden i. d. R. mithilfe von sog. Operatoren formuliert. Das sind **Arbeitsanweisungen**, denen bestimmte Anforderungsbereiche entsprechen. Sie liefern wichtige Hinweise auf die Tätigkeiten, die beim Bearbeiten der Aufgabe von Ihnen erwartet werden. Man sollte daher auf den genauen Wortlaut der Operatoren achten.

Anforderungsbereich I: Reproduktion

Operator	Bedeutung
<i>Nennen Sie ...</i>	Zielgerichtet Informationen, Aspekte eines Sachverhalts darstellen, ohne zu erläutern oder zu kommentieren
<i>Bestimmen Sie ...</i>	
<i>Zählen Sie ... auf</i>	
<i>Stellen Sie dar ...</i>	Textaussagen oder Sachverhalte auf das Wesentliche reduziert darstellen, in eigenen Worten strukturieren und fachsprachlich richtig beschreiben
<i>Zeigen Sie ...</i>	
<i>Beschreiben Sie ...</i>	
<i>Geben Sie wieder ...</i>	
<i>Skizzieren Sie ...</i>	
<i>Fassen Sie zusammen ...</i>	Zusammenhänge erkennen, wesentliche Aussagen strukturiert und fachsprachlich angemessen wiedergeben

Anforderungsbereich II: Reorganisation und Transfer

Operator	Bedeutung
<i>Erschließen Sie ...</i>	Texte, Textaussagen, Problemstellungen, Bildvorgaben oder Filmsequenzen unter einem vorgegebenen Blickwinkel untersuchen
<i>Untersuchen Sie ...</i>	

Operator	Bedeutung
<i>Charakterisieren Sie ...</i>	Eigenart von Texten, Textaussagen oder auch literarischen Figuren bestimmen und beschreiben
<i>Ordnen Sie ... ein</i>	Einzelne Aspekte, Sachverhalte, Äußerungen in einen bestimmten Kontext einbetten
<i>Erklären Sie ...</i>	Sachverhalt in einen Zusammenhang einordnen und begründen; dabei Textaussagen, Sachverhalte differenziert darstellen und durch zusätzliche Informationen und Beispiele veranschaulichen
<i>Arbeiten Sie heraus ... Stellen Sie dar ...</i>	Sachverhalte und Zusammenhänge herausstellen und Analyseergebnisse sachlich, strukturiert und fachsprachlich richtig formulieren
<i>Vergleichen Sie ... Setzen Sie zueinander in Beziehung ...</i>	Texte, Textaussagen, Problemstellungen, Sachverhalte unter bestimmten Kriterien gegenüberstellen, dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen

Anforderungsbereich III: Reflexion und Problemlösung

Operator	Bedeutung
<i>Analysieren Sie ...</i>	Funktion und Intention eines Textes erfassen, beschreiben und deuten; typische textbildende Elemente untersuchen und kritisch reflektieren, ggf. am Schluss werten
<i>Beurteilen Sie ...</i>	Text, Textaussage, ästhetische Qualität eines Textes oder Problematik mithilfe von Fachwissen sachlich beurteilen bzw. begründen

Anforderungsbereich III (Fortsetzung)

Operator	Bedeutung
<i>Bewerten Sie ...</i> <i>Nehmen Sie (kritisch) Stellung ...</i>	Eine Problemstellung, einen Sachverhalt mithilfe fachlicher Kenntnisse kritisch prüfen und zu einem Urteil gelangen, dabei einen Wertmaßstab wählen und begründen
<i>Entwickeln Sie ...</i> <i>Gestalten Sie ...</i> <i>Entwerfen Sie ...</i>	Den eigenen Text in Verbindung mit Textvorlage und einer konkreten Arbeitsanweisung planen und formulieren
<i>Setzen Sie sich aus-einander mit ...</i> <i>Diskutieren Sie ...</i>	Eine Argumentation zu einer Problemstellung oder These entwickeln; zu einem begründeten Ergebnis gelangen
<i>Erörtern Sie ...</i>	Eine These oder Problemstellung durch Pro-und-Kontra-Argumente auf Wert und ihre Stichhaltigkeit hin abwägend prüfen und so eine Schlussfolgerung bzw. eigene Stellungnahme entwickeln
<i>Vergleichen Sie ...</i>	Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von zwei Objekten nach sachgerechten Gesichtspunkten genau untersuchen und nicht nur verbindungslos gegenüberstellen
<i>Prüfen Sie ...</i> <i>Überprüfen Sie ...</i> <i>Weisen Sie nach, dass ...</i>	Die Textaussage, These oder Argumentation, ein Analyseergebnis oder einen Sachverhalt auf der Grundlage eigener Kenntnisse untersuchen, zu einem selbstständigen Ergebnis kommen
<i>Begründen Sie ...</i>	Ein Analyseergebnis oder eine Einschätzung durch entsprechende Belege, Beispiele oder Argumente absichern

3 Thematische Prüfungsaufgaben

Im folgenden Kapitel sind zu den verschiedenen Unterrichtsthemen unterschiedlich schwierige Prüfungsaufgaben (↑S. 207) zusammengestellt. Sie dienen der gezielten Vorbereitung und insbesondere dem Umgang mit fachtypischen Klausurformulierungen, den Operatoren (↑S. 208 ff.).

Seitenverweise geben, sofern möglich, Hinweise zu den Lösungen, die hier nicht dargestellt werden. Vollständige Musterlösungen sind bei den Onlineklausuren zu finden.

3.1 Prüfungsaufgaben zu Sprache und Sprechen

Anforderungsbereich I

- Stellen Sie die dreifachen Funktionen des sprachlichen Zeichens nach der Definition von Karl Bühler dar. (↑S. 26f.)
- Stellen Sie die Axiome für die menschliche Kommunikation nach Paul Watzlawick zusammen. (↑S. 27 f.)
- Beschreiben Sie das Modell „Anatomie einer Nachricht“. (↑S. 29 f.)

Anforderungsbereich II

- Ferdinand de Saussure stellt zu den Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft fest, „dass die sprachlichen Zeichen mehr oder weniger schnell umgestaltet werden“. Er folgert: „(...) in einem gewissen Sinn kann man zu gleicher Zeit von der Unveränderlichkeit und von der Veränderlichkeit des Zeichens sprechen.“ Erläutern Sie diese Äußerung. (↑S. 23)
- Analysieren Sie den Text „Ein netter Kerl“ von Gabriele Wohmann vor dem Hintergrund des Kommunikationsmodells von Friedemann Schulz von Thun. (↑S. 29)

- Arbeiten Sie die Besonderheiten des Gesprächsverlaufs zwischen Nora und Helmer aus Henrik Ibsens „Nora“ heraus. (↑S. 27 f.)
- Vergleichen Sie die beiden Kommunikationsmodelle von Paul Watzlawick und Friedemann Schulz von Thun. (↑S. 27–29)
- Erläutern Sie anhand der im Text „Der Zirkus brennt“ von Joseph Ratzinger beschriebenen Situation, welche Funktion Sprache hat und welche Kommunikationsstörung hier vorliegt. (↑S. 27 f.)

Anforderungsbereich III

- Diskutieren Sie vor dem Hintergrund einer Ihnen bekannten Theorie der Sprachwissenschaft des 20. Jahrhunderts, inwiefern die Überlegungen von Wilhelm von Humboldt in seiner Abhandlung „Sprache – eine eigenthümliche Weltansicht“ aus dem 19. Jh. noch Gültigkeit haben. (↑S. 24–29)
- Analysieren Sie den Dialog „Zweites Bettgespräch“ aus der vorliegenden Filmsequenz aus Tom Tykwers Film „Lola rennt“ (1998) unter kommunikativen Aspekten, indem Sie den Kern des Konflikts herausstellen, die Entwicklungsphasen des Konflikts zwischen Manni und Lola untersuchen und die Funktion der Szene für die Filmhandlung bestimmen. (↑S. 26 f.)

3.2 Prüfungsaufgaben zum Sprachwandel

Anforderungsbereich I

- Fassen Sie in einem sprachlich konzisen Text die sprachlichen Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache zusammen. (↑S. 37 f.)
- Stellen Sie den Unterschied zwischen Dialekt und Soziolekt dar. (↑S. 39)

Name	Beschreibung	Beispiel
Alliteration	Wiederkehr des gleichen Anlauts in aufeinanderfolgenden Worten	Fließe, fließe, lieber Fluss! (Goethe, „An den Mond“)
Anakoluth	Satzbruch durch Veränderung der Konstruktion	Deine Mutter glaubt nie, dass du vielleicht erwachsen bist, und kannst für dich selbst aufkommen. (Uwe Johnson, „Mutmaßungen über Jakob“)
Anapher	Wiederholung desselben Wortes oder derselben Wortgruppe am Anfang aufeinanderfolgender Sätze oder Satzglieder	Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll. (Goethe, „Der Fischer“)
Anastrophe	Umkehrung der syntaktisch geläufigen Wortstellung	Röslein rot statt rotes Röslein
Antithese	Kombination von Begriffen oder Gedanken, die in einem direkten Gegensatz stehen	Himmel und Hölle Gut und Böse
Apostrophe	Anruf, feierliche oder betonte Anrede an das Publikum, an Abwesende oder an Dinge	Wo ehedem ein Gras war, da sitzest jetzt du, Öltank! (Bertolt Brecht)
Asyndeton	Reihung gleichgeordneter Wörter oder Satzteile ohne Konjunktion	Ich kam, ich sah, ich siegte.
Chiasmus	symmetrische Überkreuzstellung von aufeinander bezogenen Redeteilen	Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben. (Goethe)
Ellipse	unvollständiger Satz, Aussäßen von einem oder mehreren Satzteilen, die leicht zu ergänzen sind	Was nun?

Name	Beschreibung	Beispiel
Klimax	sich steigernde Reihung von Wörtern oder Satz- teilen	Ist Feuer, Pest und Tod, der Herz und Geist durchfähret. (Andreas Gryphius, „Tränen des Vater- landes“)
Litotes	Hervorhebung eines Be- griffes durch Verneinung des Gegenteils	nicht unbekannt
Metapher	bildlicher Ausdruck, bei dem die Wörter nicht in ihrer eigentlichen, sondern in übertragener Bedeutung verwendet werden	Achill war ein Löwe in der Schlacht.
Oxymoron	Verbindung von sich dem Wortsinn nach wider- sprechenden Begriffen	bittersüß kalte Glut
Parallelismus	Wiederholung derselben Wortreihenfolge oder Satz- konstruktion	Als ich noch ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind. (1. Korintherbrief, 13, 11)
Parenthese	grammatisch selbstständi- ger Einschub in einen Satz	Er ist – was ich sympa- thisch finde – ein wenig schusselig.
Personifi- kation	Vermenschlichung von Ge- genständen, Natur- erscheinungen oder Dingen	Mutter Natur
Polysyndeton	Verknüpfung von Wörtern, Wortgruppen oder Sätzen durch dieselbe Konjunktion	Und es wallet und siedet und brauset und zischt. (Schiller, „Der Taucher“)
Zeugma	Zuordnung desselben Wortes oder Satzteils zu mehreren Satzteilen	Er warf einen Blick in die Zeitung und die Zigarette in den Aschen- becher.

A			
absurdes Theater	159, 161	Binnenreim	132
Affekte	54	Bitterfelder Weg	106
Agitproptheater	159	Blankvers	129
Akt	149	blaue Blume	70
Alexandriner	129	Blut-und-Boden-Dichtung	79, 100
Alliteration	132	Botenbericht	151
Alltagslyrik	126	Briefroman	55, 60
Althochdeutsch	33 f.	bürgerliches Trauerspiel	53 f., 158, 160
althochdeutsche Literatur	43		
Anagnorisis	155	C	
Anakreontik	55	Charakterkomödie	157
Anapäst	128		
Ankunftsliteratur	106	D	
Antagonist	151	Dadaismus	91
Antiheld	76, 152	Daktylus	128
Antike	61, 66 f.	Dekadenzliteratur	85
Antikriegsdichtung	79, 93	Desillusionsnovelle	81
Antilabe	150	Deuteragonist	149
Arbeiterliteratur	91, 106, 109 f.	Dialekt	39
Argument	188	Dialog	150
Argumentationsstruktur	185, 189	Dinggedicht	77, 86, 126
Artusroman	44	Dingsymbol	148
Assonanz	131	Diphthongierung	36
Ästhetizismus	84	Distichon	130
Aufklärung	51 ff.	Dithyrambus	149
Auftakt	129	Dokumentarliteratur	110
Auftritt	149	Dokumentartheater	93, 159
Aufzug	149	Dominanzphänomen	27
		Doppelreim	132
B		dörperliche Poesie	46
Ballade	60, 64, 77	Drama, – analytisches	153
Barock	47 ff.	– des Sturm und Drang	58 f.
Benrather Linie	34	– expressionistisches	90 f.
Berufssprache	39	– historisches	158, 160
Biedermeier	74, 76 f.	– klassisches	62 f., 154 f.
Bildungsroman	55, 64, 144	– naturalistisches	83

– soziales	83, 158	Fin de Siècle	85
– synthetisches	153	Frauenliteratur	111f.
Dreiakter	156	freie Rhythmen	130
		Frühneuhochdeutsch	36
E			
Einakter	156	G	
Elegie	135	Gattung	124
Empfindsamkeit	53	Gebrauchsliteratur	43, 124
Enjambement	128	Gedankenlyrik	126
Entfaltungsdrama	153	Gegenwartsroman	92f.
Entwicklungsroman	144	Gegenwartssprache	37ff.
Epik	138ff.	gemischter Charakter	54
Epilog	150	Geschichtsdrama	158
episches Theater	94f., 159, 161	geschlossene Form	160
Epoche	42	Gesellschaftsroman	145
Erlebnisdichtung	59, 125	gestaltendes	
erlebte Rede	141	Interpretieren	196
Erörterung	188ff.	Göttinger Hain	60
erregendes Moment	154f.	Großstadtlyrik	126
Erzähler	138	Gruppe 47	101f.
Erzählform	139	Gruppe 61	109
Erzählhaltung	139		
Erzählperspektive	139f.	H	
Erzählsituation	140	Halbreim	131
erzählte Zeit	141	Handlung	152f.
Erzählung	146	Haufenreim	133
Erzählzeit	141	Heimkehrerroman	101
Exilliteratur	97f.	Heldenepos	46
Expertensprache	39	Hexameter	129f.
Exposition	155	Historiendrama	158
Expressionismus	88ff.	historischer Roman	93, 145
		höfischer Roman	44f.
		Humanismus	46f.
F			
Fabel	53		
Fachsprache	39	I	
Fallhöhe	50	Ideenballade	64
Feuilleton	75	Ideendrama	63, 158, 160
Figurenkonstellation	152	Impressionismus	84f.
Figurenrede	141	indoeuropäische Sprachen	33

Innenreim	132	L	
innere Emigration	99	L'art pour l'art	85
innerer Monolog	141	Lautverschiebung	33f.
Internetkommunikation	40f.	Lehrstück	95, 159
Interpretation,	163ff.	Leitmotiv	148
– vergleichende	175ff.	Lesedrama	156
Interpretationsmethoden	164	Liebeslyrik	125
Intrigenkomödie	157	Literaturgeschichte	42
J		Lyrik	45f., 55f., 59f. 63f., 73, 89f. 102, 108, 113, 125ff.
Jambus	128	lyrisches Ich	125
Junges Deutschland	73ff.		
K		M	
Kadenz	134	materialgestütztes	
Katastrophe	155	Schreiben	196ff.
Katharsis	54	Mauerschau	151
Klassik,		Metrum	128ff.
– staufische	44	Migrantenliteratur	120
– Weimarer		Milieudrama	83, 158
siehe Weimarer Klassik		Minnesang	45f.
Kommunikation,	22	Mittelhochdeutsch	35f., 43ff.
– analoge	27	Mittenreim	132
– digitale	27f., 40f.	Montage	92
Kommunikations-		Motiv	122f.
modelle	26ff.	Mundart	39
Kommunikationsstörung	28		
Komödie	157	N	
konkrete Poesie	103f., 126	Nachkriegsliteratur	100ff.
creatives Schreiben	196ff.	nationalsozialistische	
Kreuzreim	133	Literatur	100
Krisis	155	Naturalismus	82f.
Kunstballade	60	Naturlyrik	125
Künstlernovelle	72	negativer Held	151
Künstlerroman	72	Neue Sachlichkeit	92f.
Kunstmärchen	72	Neue Subjektivität	110 ff., 120
Kurzgeschichte	103, 146	Neuhochdeutsch	36f.
		Neuromantik	84
		Novelle	147

O		
Ode	135 f.	Roman 44, 50, 55, 60, 64 f., 92 f., 143 ff.
offene Form	161	Romantik 68 ff.
offener Schluss	147	romantische Ironie 70
Organon-Modell	26	
P		S
Paarreim	133	Sachtext 180
Parabel	148	Sachtextanalyse 181 ff.
Pentameter	130	Sapir-Whorf-Hypothese 25
Peripetie	155	Schelmenroman 50, 145
pikaresker Roman	50, 145	Schweifreim 133
Poetik	48	Sekundenstil 83
politische Literatur	74 f., 78 f., 126	semiotisches Dreieck 24
Polymethie	161	Simultantechnik 92
Popliteratur	120 f.	Situationskomödie 157
Postmoderne	112 f.	Sonett 49, 136 f.
Prolog	149	sozialistischer Realismus 105
Protagonist	151	Soziolekt 39
Prüfungsaufgaben	211 ff.	Sprache 22 ff.
psychologischer Roman	145	Spracherwerb 30
		Sprachfamilien 22
		Sprachgesellschaften 49
		Sprachvarietäten 39
R		Sprachwandel 32
Realismus	80 f.	Stabreim 132
Rechtschreibung	36	Standardsprache 32
Rede	180	Ständeklausel 50, 54
Redeanalyse	183 ff.	Stationendrama 90 f., 159
Reim	131 ff.	Stichomythie 150, 160
Reimhäufung	133	Stoff 122
Reimschema	133	Stream of Consciousness 141
Renaissance	46 f.	Strophe 127
Reportage	93	Strophensprung 127
Reportageroman	93	Sturm und Drang 56 ff.
retardierendes Moment	155	Surrealismus 91
rhetorische Figuren	232 f.	Symbolismus 85
Rhythmus	131	Szene 149
Robinsonade	55	

T			
Teichoskopie	151	Versmaß	128 ff.
Text	162	Volkslied	137
Textanalyse	163	Vollreim	131
Textsorte	124	Vormärz	73 ff.
These	188	W	
Tragikomödie	157	Waise	134
tragisches Moment	155	Wechselreim	133
Tragödie	50, 54 f., 157 f.	Weimarer Klassik	61 ff.
Trauerspiel	50, 53 f., 157 f., 160	Werkkreis Literatur der	
Tritagonist	149	Arbeitswelt	109 f.
Trochäus	128	Wiener Gruppe	103 f.
Trümmerliteratur	101		
U		Z	
Umgangssprache	39	Zäsur	129
Universalpoesie	69	Zeichenmodell	23 f.
		Zeilensprung	128
		Zeilenstil	127
V		Zeitroman	92 f.
Verfremdungseffekt	94, 159	Zieldrama	153
Vers	127 f.	zitieren	178 f.
Versfuß	128		

Deutsch – Topthemen

Phasen des Spracherwerbs	30
Digitale Kommunikation	40
Klassik und Antike	66
Politische Literatur	78
Motiv- und Stoffgeschichte	122
Romantypen	144
Geschlossene und offene Dramenform	160
Stilistische Untersuchung	170
Zitieren	178
Die schriftliche Textanalyse vorbereiten	187
Argumente formulieren	192
Kreative Schreibstrategien	200